

# NEUE FRICKTALER ZEITUNG

DIENSTAG | DONNERSTAG | FREITAG

**Präsident**Ueli Rieder und  
der Tennisclub  
Rheinfelden.

Seite 2

**Die richtigen Worte**Corona: Wie der Chef  
der Feuerwehr Möhlin  
mit seinen Leuten  
umgeht. Seite 6**Einsatz für Senioren**Was macht Pro Senec-  
tute in der Corona-  
Krise? Interview mit  
Balz Scharf. Seite 7**Die Technik  
macht's möglich**Trotz Corona funktioniert  
der Verwaltungsalltag.  
Seite 8**SALZIGES****Eine Schule  
fürs Leben**

Derzeit dürfen die Kinder nicht in die Schule – das ist eine Herausforderung für alle. Manche Eltern stellen jetzt erstaunt fest, dass nicht unbedingt die Lehrerin oder der Lehrer der Grund für den mangelnden Schulerfolg des Nachwuchses ist. Es gibt aber auch Eltern, die sich derzeit besonders ins Zeug legen. Zum Beispiel mein Nachbar, ein schräger Kerl, der selber gerne Lehrer geworden wäre. Er lebt jetzt seinen Traum. Seine beiden Kinder, 6 und 8 Jahre alt, kommen in den Genuss von väterlichem Heimunterricht.

Der Papa hat sich fantastische Fächer ausgedacht. Zum Beispiel «Irrrealien», dort wird die Geografie in den Bildern von Salvador Dali behandelt. Oder «Moral und Toilettenpapier», dabei erfahren die Kinder in praktischen Übungen etwas über die Philosophie des Hamsterns. Zur Abwechslung gibt es einen Orientierungslauf vom Schlafzimmer zum Kühlschrank zur Vorratskammer. Dort angekommen, lernen die Kinder auf spielerische Art und Weise, wie man ein Inventar erstellt. Sie können auch schon den Kalorienbedarf einer vierköpfigen Familie für die nächsten zwei Monate ausrechnen. Und das im Kopf.

Mittlerweile sind zwei Wochen des väterlichen Unterrichts vorbei. Alle freuen sich: Der Papa, dass er unterrichten darf. Die Kinder auf die richtige Schule in einem richtigen Schulhaus mit richtigen Lehrern. Und die Mama darauf, dass irgendwann wieder mal alle aus dem Haus sind und sie ihre Ruhe hat. Insgesamt eine gefreute Sache also.

DER SALZSTREUER  
salzstreuer@nfz.ch

## Reha Rheinfelden rüstet sich für Corona-Patienten

20 Betten sollen zur Verfügung gestellt werden

Die Corona-Krise fordert nicht nur die Akutspitäler, sondern auch die Reha Rheinfelden. Die Klinik musste ihren Betrieb deutlich umstellen und eine Isolationsabteilung aufbauen. Das ist eine grosse Herausforderung, sowohl medizinisch als auch wirtschaftlich.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Es sind turbulente Tage. Alle Betriebe des Gesundheitswesens sind stark gefordert. Im Zusammenhang mit der Corona-Krise kommt nicht nur den Akutspitalern, sondern auch den Reha-Kliniken eine wichtige Rolle zu. Sie sind im Aargau verpflichtet, Covid-19-Patientinnen und -Patienten aufzunehmen und entsprechende Isolationsabteilungen aufzubauen. «Die Reha Rheinfelden hat eine ganze Abteilung für die Aufnahme dieser Patienten umgerüstet», erklären Thierry Ettl, Chefarzt und Medizinischer Direktor, und Matthias Mühlheim, Administrativer Direktor, gegenüber der NFZ.

**Platz für 20 Patienten**

Wenn die ganze Abteilung gefüllt wird, sind das rund 20 Betten. Aufgenommen werden können Covid-19-Patienten, die keine intensivmedizinischen Massnahmen brauchen. Weiter müssen die Rehabilitationskliniken die Akutspitäler entlasten, indem sie die «normalen» Reha-Patienten so schnell wie möglich aufnehmen, damit die Kapazitäten in den Akuthäusern entlastet werden. «Der normale Reha-Betrieb läuft dazu pa-



Die Reha Rheinfelden hat eine Isolationsabteilung aufgebaut.

Foto: Valentin Zumsteg

rallel weiter. Die stationären und vor allem auch schweren Reha-Indikationen wie zum Beispiel Schlaganfälle gibt es ja weiterhin. Auch diese Patientinnen und Patienten müssen optimal versorgt werden», betonen Ettl und Mühlheim. Für die Reha-Patienten sei das absolute Besuchsverbot die grösste Einschränkung. «Sie trifft es besonders hart, auch weil sie im Durchschnitt rund 30 Tage in der Klinik sind.» Der ganze Betrieb musste in den vergangenen Tagen und Wochen stark angepasst werden. So essen zum Beispiel alle Patientinnen und Patienten auf den Zimmern. In den Speisesälen konnte der Mindestabstand nicht eingehalten werden.

«Ausserordentlich gefordert»  
Vor grossen Herausforderungen ste-

hen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: «Das Personal ist ausserordentlich gefordert. Trotz aller Einschränkungen und Auflagen zum Beispiel bezüglich Hygiene und Infektionsschutz müssen unsere Patientinnen und Patienten weiterhin pflegerisch und therapeutisch versorgt werden», erklären Ettl und Mühlheim. «Für uns alle ist die jetzige Situation neu und mit Ungewissheit verbunden. Wir sind in Sorge um unsere Patientinnen und Patienten, aber auch um Familienangehörige oder uns selber. Dazu kommen die Einschränkungen im Alltag, was für alle Mitarbeitenden einschneidend ist. Herausfordernd für unsere Grenzgängerinnen und Grenzgänger ist auch der tägliche Arbeitsweg mit den verschärften Kontrollen», ergänzen

sie. Dort, wo es möglich ist, wurde Homeoffice eingeführt. Doch bei allem, was mit der Versorgung der Patienten zu tun hat (Pflege, Therapien, Ärzte und Hotellerie) ist dies nicht möglich.

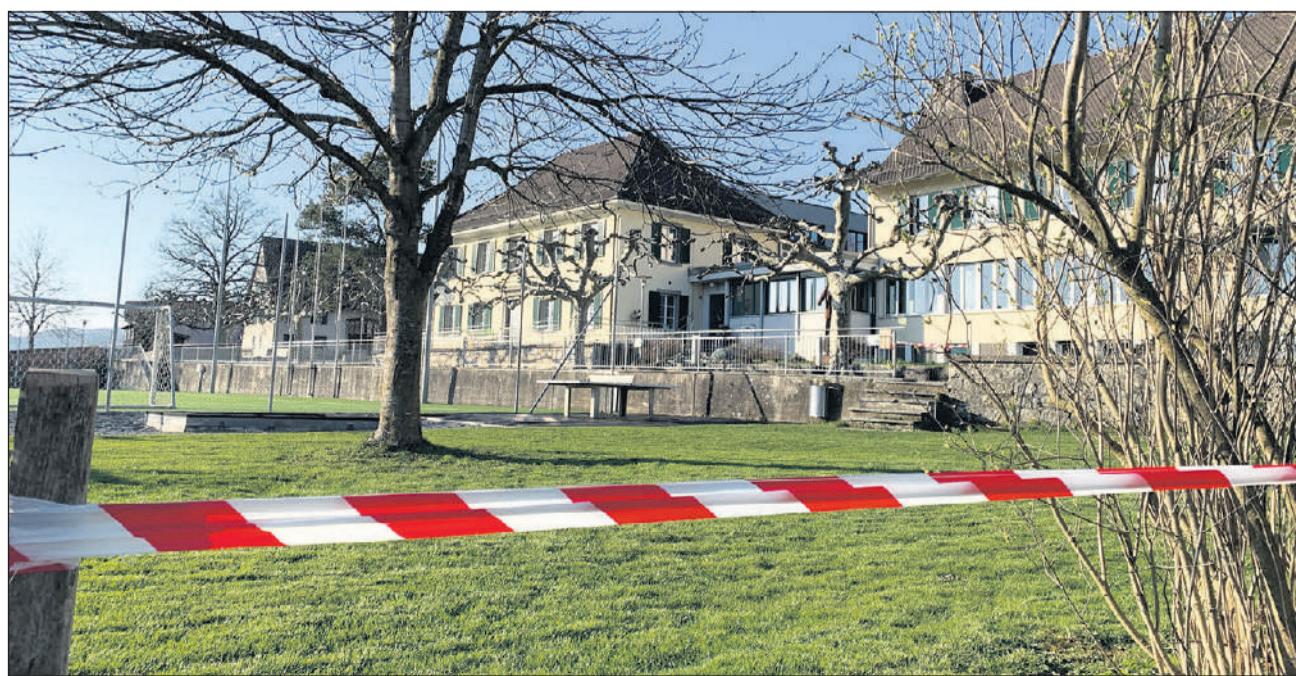
Finanziell wird die jetzige Situation ebenfalls zu spüren sein, da es zu Einnahmeausfällen kommt. Mühlheim: «Wir haben sehr grosse wirtschaftliche Herausforderungen, so mussten wir unser Kurszentrum komplett schliessen und alle Kurse bis auf Weiteres komplett absagen. Unser «Rheinfelden Medical Fitness» mit rund 800 Abonnenten haben wir geschlossen. Das therapeutische und ärztliche Ambulatorium beschränkt sich auf medizinisch notwendige und nicht verschiebbare Behandlungen und Konsultationen.»

**Die Sommerzeit  
kommt**

FRICKTAL. Am Wochenende beginnt die Sommerzeit. In der Nacht von Samstag auf Sonntag werden die Uhren um 2 Uhr auf 3 Uhr vorgestellt. Man verliert also eine Stunde. Am 25. Oktober 2020, um 3 Uhr, endet die Sommerzeit wieder, die Uhren werden dann um eine Stunde zurückgestellt. Dann kriegt man die verlorene Stunde zurück. (nfz)

Neue Fricktaler Zeitung AG  
061 835 00 35 und 062 865 35 70

9 771661 366002 5 0013

**Einsam im Schulheim**

Die Corona-Krise bringt auch das Schulheim in Effingen an seine Grenzen. Zwar sind nur noch jene Buben im Heim, die gar niemanden haben, zu dem sie vorübergehend gehen könnten, doch auch das Personal wird knapp. Während die Buben in Wohngruppen von nicht mehr als fünf Personen beschult werden, herrscht auf den Aussenanlagen gähnende Leere. Schulheimleiter Roger Willen schildert die Situation im Heim. (sir)

Bericht auf Seite 5

Foto: Simone Ruffli